Zeitschrift: Histoire des Alpes = Storia delle Alpi = Geschichte der Alpen
Herausgeber: Association Internationale pour l'Histoire des Alpes
Band: 11 (2006)

Artikel: Der Betruf in den Schweizer Alpen
Autor: Bachmann-Geiser, Brigitte
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-11823

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Betruf in den Schweizer Alpen

Brigitte Bachmann-Geiser

Résumé

Les prières chantées dans les Alpes suisses

Le «Bättruef» est une prière des bergers récitée au coucher du soleil sur les pâturages des cantons catholiques des Alpes de Suisse alémanique. Cette coutume est aujourd'hui encore en usage. Un des bergers surveillant le bétail entonne un chant parlé à voix soliste dans une langue mêlant l'allemand et le patois de Suisse alémanique en utilisant un entonnoir en bois pour le lait. Dans cette prière, le berger invoque Dieu, Jésus, le Saint Esprit, la Vierge et les Saints pour obtenir leur protection contre les dangers de la nuit pour tous ceux qui vivent sur l'alpage. L'oubli du devoir de la prière est un crime qui, selon un conte très répandu documenté depuis 1565, est puni par les esprits avec la destruction du bétail. La mélodie de la prière des bergers peut dériver du chant grégorien de l'Église catholique.

Einleitung

Unter den Begriffen *Bättruef* (Betruf), *Alpsäge* (Alpsegen) und, seltener, *Ave Maria* versteht man ein altes Sennengebet, das in katholischen Alpengebieten vor allem der deutschsprachigen Schweiz während des Alpsommers noch heute jeden Abend nach der Arbeit erklingt.
Ein Älpler ruft den einstimmigen, unbegleiteten Sprechgesang in einem mundartlich gefärbten Hochdeutsch durch die trichterartig vor den Mund gehaltenen Hände oder durch einen hölzernen Milchtrichter (Abb. 1).

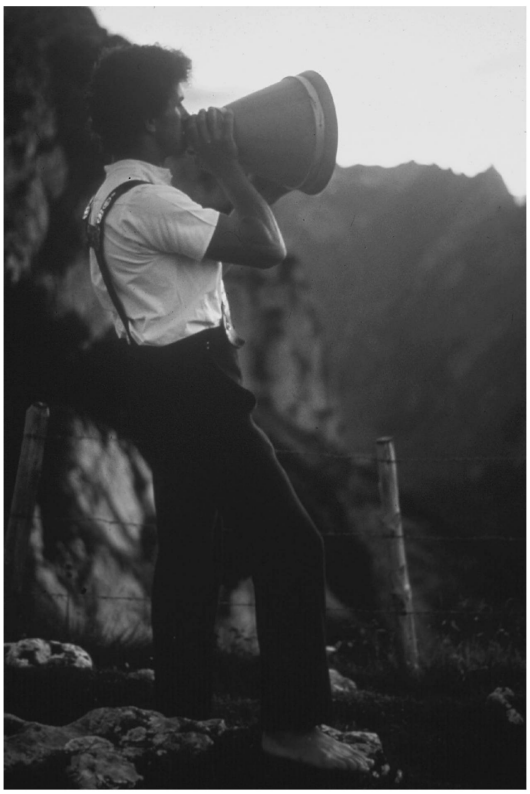

Abb. 1: *Alpsegenrufer in Innerrhoden. Foto: Cyrill Schläpfer 1990.*

Der Milchtrichter wird in der Innerschweiz *Volle* genannt. Dieser Begriff lässt sich aus dem *Volleschübel* erklären, dem Kolbenbärlapp, dessen Wurzel früher in den Trichter gestopft wurde, um die gröbsten Unreinlichkeiten in der Milch beim Umgiessen vom Melkeimer in die Milchkanne aufzufangen.
Der Künstler Ludwig Vogel, der von 1788–1879 lebte, hielt mit dem Zeichenstift alles fest, was er auf Wanderreisen durch die Schweiz sah. In einem Skizzenbuch, das im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich aufbewahrt wird, auch den aus einzelnen Brettern zusammengesetzten Milchtrichter mit dem Kolbenbärlapp und dem handschriftlich notierten Dialektbegriff (Abb. 2).
In der Weissküferei Fässler in Appenzell werden noch heute hölzerne Milchtrichter hergestellt, die längstens nicht mehr als Werkzeug, sondern als Wandschmuck und Megafon der Betrufer dienen.

Historische Tradition

Beim abendlichen Alpsegen, der nicht mit der Einsegnung einer Alp zu Beginn des Alpsommers verwechselt werden darf, bittet der Betrufer Gott, Mutter Maria, Jesus, den Heiligen Geist und ausgewählte Heilige für alle Lebewesen auf der

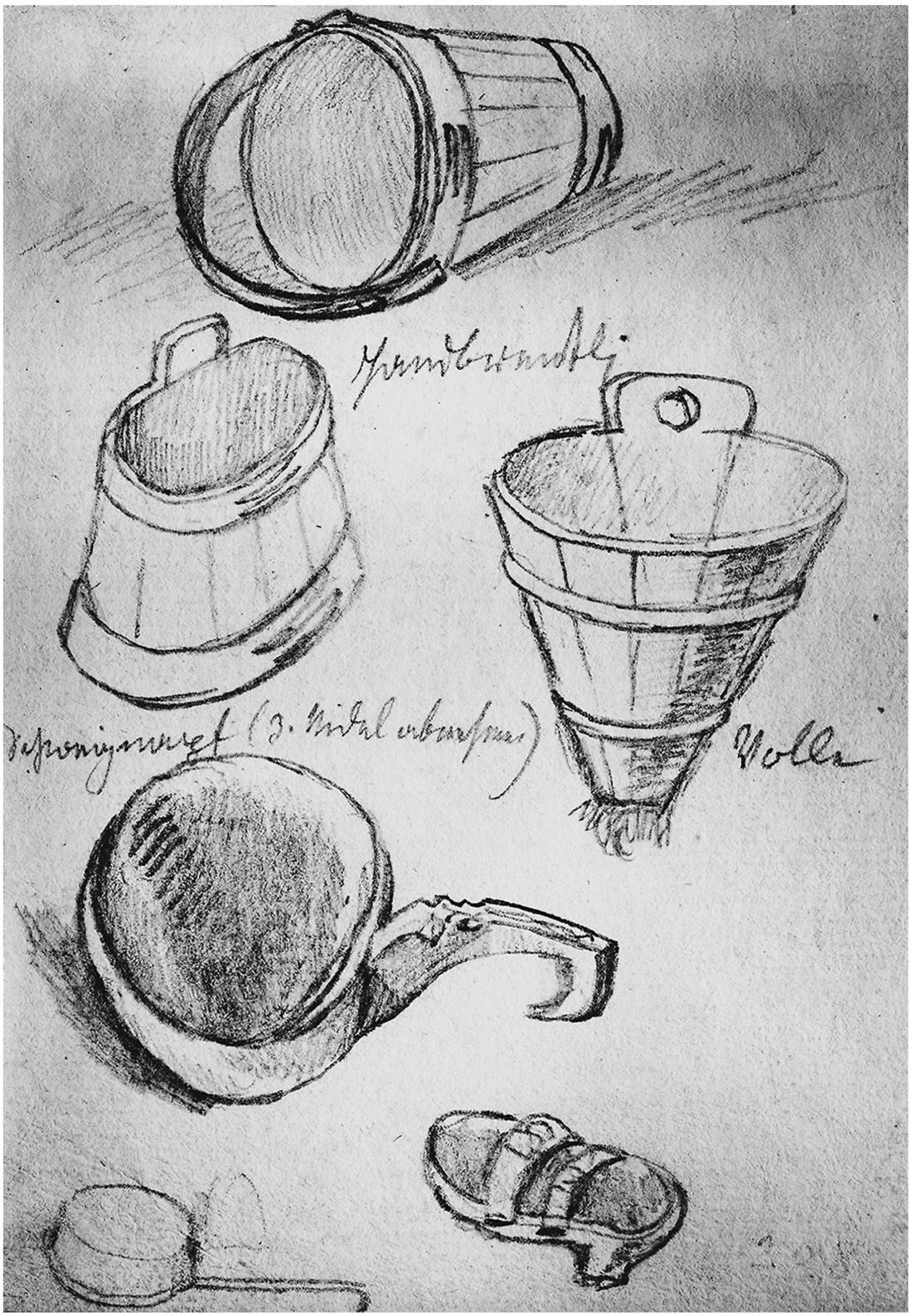

Abb. 2: *Ludwig Vogel (1788–1879): «Volle» (Milchtrichter) und andere Gegenstände aus einer Sennerei. Bleistiftzeichnung. Schweizerisches Landesmuseum Zürich, LM 27630.*

Alp um Schutz vor den möglichen Gefahren der bevorstehenden Nacht. Der Obersenne oder ein Hirte mit guter Stimme muss von einer Anhöhe auf der Alp aus möglichst laut rufen, denn so weit wie seine Stimme reicht, reicht nach der Meinung der Älpler auch der Schutzbann.
Eine Lithografie von Hans C. Ulrich aus der Zeitschrift *Die Schweiz* (7, 1903) von 1903 schildert das Alpsegenrufen bei jedem Wetter bis zum letzten Tag des Alpsommers, eine Pflicht, die in der Regel mit einem Laib Käse, dem *Ruefchäs,* oder einem Trinkgeld belohnt wird. In einem Arbeitsrapport für Alpwirtschaft vom 30. November 1977 aus dem Muotatal, Kanton Schwyz, wird der Betrag von Sfr. 20.– fürs «Alpsegenrufen» verlangt.[1]
In seiner *Collectanea Chronica* von 1565 erwähnte der Luzerner Chronist Renward Cysat den Alpsegen unter dem Begriff *Ave Maria,* er sei «ein gebett oder christlicher geistlicher spruch uff alte tütsche rymen».[2] Martin Staehelin erhärtet die Vermutung, eine Art von Alpsegen sei schon im Mittelalter bekannt gewesen mit Hinweisen auf Viehsegen aus dem 14. Jahrhundert.[3]
Auf das hohe Alter des Alpsegens deuten zudem der lateinische Mariengruss *Ave Maria,* der Einbezug des Johannesevangeliums, Texte aus dem Glaubensbekenntnis, dem Unser Vater und dem Requiem, die Scheuchrufe «Ho-ho-ho» sowie Vieh- und Wettersegen.
Moritz Anton Kappeler veröffentlichte 1767 in seiner *Pilati Montis Historia* erstmals den Text eines *Bättruefs*.[4] 1867 publizierte Heinrich Szadrowsky eine Transkription von Text und Melodie des Alpsegens auf der Alp Lasa im sanktgallischen Sarganserland.[5]

Forschungsbericht

Der Betruf, der sich in den Schweizer Alpen seit rund 450 Jahren nachweisen lässt, gilt als älteste, im Prinzip gleich gebliebene und noch immer lebendige Form der Schweizer Volksmusik und stellt in der einmaligen Kontinuität einer ausschliesslich oralen Tradition einen Glücksfall dar. In lokalen, volkskundlichen und alpinen Zeitschriften lässt sich denn auch viel Material zu diesem alten geistliche Hirtenlied finden, aber es handelt sich dabei fast ausnahmslos um Mitteilungen von Alpsegen-Texten, örtliche und historische Angaben, bestenfalls um das Bild eines Betrufers oder eine Beschreibung des Brauches. Die musikalische Volkskunde aber hat sich bisher wenig um den Alpsegen bemüht.

Der spätere Staatsarchivar von Obwalden, August Wirz, verfasste zwar 1943 unter dem Titel *Der Betruf in den Schweizer Alpen* eine leider ungedruckt gebliebene Dissertation.[6] Sie enthält ein umfangreiches, nach Kantonen geordnetes Material, Transkriptionen und Analysen der Endformen von Verszeilen.
1977 publizierte Max Peter Baumann einen Aufsatz unter dem Titel *Zur Bedeutung des Betrufes in Uri.*[7] 1981 folgte Justin Winklers Artikel *Der Betruf des Sarganserlandes* und 1982 veröffentlichte Martin Staehelin seine *Bemerkungen zum sogenannten Alpsegen. Wesen und historische Tiefe.*[8]
1994 erschien Alois Sentis Monografie *Der Sarganserländer Alpsegen.*[9] In seinem Lebenswerk, das nun im Druck ist, hat Josef Wyss aus Publikationen und auf dem Korrespondenzweg 123 verschiedene Alpsegen-Texte, unter ihnen 35 aus Uri, aber auch vereinzelte aus dem Fürstentum Liechtenstein, dem Allgäu und aus Vorarlberg, sowie 18 Melodien zusammengetragen.[10]
1965 brachten die Schweizerischen Kabelwerke Daetwyler in Altdorf eine Langspielplatte unter dem Titel *Uri. Fest und Brauch. Sage und Dichtung* heraus, die den Urner Betruf vom Seelisberg wiedergibt. Im Schweizer Teil der *Collection Constantin Brailoiu,* der 1950–1952 auf 13 Schellackplatten und 1986 auf 2 Langspielplatten herauskommen konnte, sind der Nidwaldner Betruf auf der Triebenalp (1947) und der Sarganserländer Alpsegen (1943) enthalten.[11]
Im Film *Ur-Musig* (1989–1993) von Cyrill Schläpfer und der entsprechenden Tonspur werden Betrufe vom Urnerboden, aus dem Schächental, aus Nidwalden und Innerrhoden wiedergegeben.[12] 1999 publizierten Gerlinde und Hans Haid einen 1985 aufgenommenen Alpsegen aus Obwalden.[13] In der Reihe *Ocora* von Radio France ist vor kurzem die CD *Suisse, paysages musicaux* erschienen, die den Alpsegen vom Stoos dokumentiert.[14]

Heutige Tradition

Obwohl das Alpsegenrufen bei jedem Wetter als zeitaufwendiges und anstrengendes Ehrenamt gilt, erklingt der *Bättruef* in den Alpengebieten des Kantons Appenzell Innerrhoden, des st. gallischen Sarganserlandes, im luzernischen Entlebuch und in den Kantonen Ob- und Nidwalden, Schwyz und insbesondere Uri nach wie vor. Selten geworden ist die Alpsegen-Tradition im Oberwallis. Schon Schulkinder lernen seinen lokalen Wortlaut zusammen mit dem *Unser Vater,* dem *Ave Maria* und dem Glaubensbekenntnis auswendig. Auch wenn es nicht an zahlreichen Niederschriften fehlt und gedruckte Alpsegen-Texte als

dekorative Sennentafeln in vielen Sennhütten hängen, werden die Betruf-Texte nach wie vor mündlich weitergegeben.
In ihren Elementen sind alle Betrufe ähnliche Schutzgebete, mit denen aber auch die Kühe zur Vorsicht aufgefordert und die Gespenster vertrieben werden sollen. Bereits Renward Cysat hat 1565 darauf hingewiesen, dass böse Geister die Herde entführten, sollte auf einer Alp der Betruf einmal vergessen werden: «[…] und da sollches nitt beschähe, werde jenen jr vych uff der stett von dem gespenst jn lüfften hinweg gefüert und getriben, komme erst am dritten tag wider gar übel abgehelcht, ermüdet und ellend […].»[15] Diese Sage kann Josef Wyss an über 50 Orten belegen.
An typischen Merkmalen lassen sich jedoch lokale Varianten erkennen. Im Oberwallis beginnt der Alpsegen immer mit dem Johannesevangelium: «Im Anfang war das Wort.» Den Ostschweizer Betruf erkennt man noch heute am Tierkatalog. Sankt Peter möge «dem Wolf den Zahn / dem Bären den Tatzen / dem Raben den Schnabel / dem Wurm den Schweif / dem Stein den Sprung» bannen. Im Innerschweizer Alpsegen ist das Merkmal der «goldene Ring» der Kreis um die Alp, der den Schutzbann bezeichnet. In diesem Sinn lässt sich auch der «goldene Graben» mit den «drei Knaben», nämlich «Gott Vater, Jesus und der Heilige Geist», verstehen. Die dritte Formel bezeichnet den «goldenen Thron», auf dem die Mutter Maria mit ihrem Kind sitzt.
Die Anrufung der vier Evangelisten ist für den Betruf im Kanton Schwyz typisch. Sie wirken gegen Unwetter, Wölfe, Räuber und Gespenster.
Die halb gesprochenen, halb gesungenen Vortragsweisen der Betrufe sind verschieden. Die Notationen und Aufnahmen lassen syllabische Rezitationen mit je einem Ton pro Silbe in einfachen Melodien im Umfang einer Quarte beobachten. In den Finalbildungen an den Versenden erkennt man melismatische Ausgestaltungen mit mehreren Tönen auf eine Silbe im Tonumfang einer Quarte oder Quinte. Und schliesslich dürfen eigentliche Melodien im Umfang bis zu einer Sexte erwähnt werden.

Der Alpsegen vom Stoos

Dieser Alpsegen wurde 1965 auf der Alp Frontal am Stoos im Kanton Schwyz durch Radio DRS, Studio Zürich aufgenommen.[16] Der Sänger, Paul Ehrler (23. 2. 1909–13. 1. 1993), ein Bauernknecht aus Ibach, war viele Jahre lang

Bättruef Alpine prayer from the Alp Frontal (Muotatal), Canton Schwyz

Singer: Paul Ehrler (1903–1993), herdsman

Recording: 1965, by Swiss Radio-Corporation, Zurich, Archive SR

The record sounds about a major third below

A- ve, A- ve Ma-ri- a, Es wal- te Gott und Ma-ri- a, Der Na-me des Herrn sei ge- be-ne- deit Von nun

an bis in E- wig-keit. Vieh und Al- pen, Leut und Land Schüt- ze und se-gne sei- ne Hand. A- ve Ma- ri- a,

sei ge-grüsst. Die du voll der Gna- de bist. Un- ter den Wei- bern bist du be-ne-deit Und dein Kind Je- sus in E- wig-

keit. Hei- li- ge Ma-ri- a, Mue- ter Got- tes, bitt für uns ar- me Sün- der. Jetzt und in der Stun- de un-se-res Ab- ster-

bens, A- men. A- ve, A- ve Ma-ri- a, Es wal- te Gott und Ma- ri- a Sankt Jo- sef, An- to- ni und

Wen- de- lin, Sankt Phi-lipp, Ja- ko- bus und I- si- dor, Sankt Lu-kas, Mat-thä-us und Mar-kus und Sankt Jo- han- nes, der E- van- ge- list, der beim Kreu- ze des

Herrn ge-stan- den ist, und die En- gel und Hei- li- gen al- le, die sol-len uns gnä- dig be-wah- ren vor al- lem Ue- bel,

Un- glück und Ge- fah- ren an Lieb und Seel, an Hab und Guet. Das lie- be Veh auch hal- ten in treu- er Huät Und alls,

was sonst zur Alp ge-hö- ren tuet, vor Blitz, Ha-gel und Wät- ter-strahl und vor den bö- sen Gei- stern all, Schüt- ze uns Gott

Jetzt und al- le Zeit A- ve, A- ve Ma-ri- a Ge-lobt sei Gott und Ma- ri- a Ge-lobt sei Je- sus Chris- tus

In E- wig-keit, in al- le E- wig- keit A- men.

Transcription: Alfred Schweizer

Abb. 3: *Alpsegen auf Fronalp am Stoos, Kanton Schwyz, Aufnahme 1965 (Ocora C 600017, Nr. 7), Transkription Alfred Schweizer.*

sommersüber Älpler und galt als guter Jodler. Sein Sprechgesang ist denn auch gut verständlich.

Der Betruf vom Stoos beginnt mit dem «Englischen Gruss», gefolgt von der Segensformel «Es walte Gott». Danach werden Vieh und Leute sowie das Land dem Schutze von Maria und Gottvater anvertraut. Unter den Heiligen werden Josef, der Nährvater Jesu; Anton, der Schutzpatron der Haustiere; Wendelin, der Patron der Hirten; Philipp, der in Einsiedeln gefeierte Apostel; Jakobus und Isidor, die Beschützer der Bauern, sowie die vier Evangelisten und die Engel angerufen. Sie sollen alle Lebewesen auf der Alp vor Übel, Unglück, Gefahren; vor Blitz, Hagel, Wetterstrahl und vor bösen Geistern bewahren.

Es ist schwierig, den Alpsegen auf Frontal zu datieren. Auf eine jüngere Entstehungszeit lassen die Endreime schliessen. Der Wettersegen und die damit verbundene Anrufung der vier Evangelisten, die mittelalterliche Segensformel «Das walte Gott», der lateinische Mariengruss «Ave Maria» und der blosse Tonvorrat einer Quarte weisen aber auf sein hohes Alter hin.

Es ist nicht einfach, einen Alpsegen mit all den Zwischentönen und den unregelmässigen Längen zu transkribieren. Der Komponist Alfred Schweizer hat den Alpsegen vom Stoos bewusst eine Terz tiefer notiert, um mit dem einfachen Notenbild in F die Ruhe und Spiritualität des geistlichen Hirtenliedes auf den ersten Blick wiederzugeben (Abb. 3). Er verzichtete zudem ganz bewusst auf eine metrische Transkription, also auf Taktstriche, und wählte eine Notenschrift, die den frei psalmodierenden Rhythmus des Betrufes visualisiert.

Die Verwandtschaft zwischen dem gregorianischen Choral und dem Alpsegen auf Frontal lässt sich aber nicht nur in dieser Notationsweise erahnen, sondern auch musikwissenschaftlich bestätigen. Er entspricht in seinen einfachen Lektionstönen und Litaneimelodien dem mittelalterlichen Vortrag liturgischer Lesungen und Gebete. Rezitiert wird auf dem Ton g, dem zweithöchsten Ton. Der Spitzenton a wird nur bei der Nennung von Christus erreicht. Die achtmalige Anrufung von Maria wird durch die leichte Melodiebewegung e–g bekräftigt. Auch ein melodisch noch so sparsamer Betruf verfügt somit über Mittel der Differenzierung und des Ausdrucks. Innerhalb der minimalen melodischen Bewegung des Alpsegens vom Stoos ist für die Schlussformel Amen eine klare Steigerung zu beobachten.

Die deutschschweizerische Alpsegen-Tradition lässt sich als volkstümlichen gregorianischen Gesang beschreiben. Kompositorische Elemente, wie sie sich

am Beispiel des Alpsegens vom Stoos nachweisen lassen, erlauben aber den Vergleich mit mittelalterlichen Litaneigesängen und biblischen Rezitationen. Im alten Hirtengebet der Schweizer Älpler ist der gregorianische Gesang bis heute mündlich tradiert worden (dem Musikwissenschaftler PD Dr. Joseph Willimann, Universität Basel, sei für die Diskussion dieses Alpsegens gedankt).[17]

Anmerkungen

1 Freundliche Mitteilung von Hans Steinegger, Erziehungsdepartement Kanton Schwyz.

2 R. Cysat, «Collectanea Chronica und denkwürdige Sachen pro Chronica Lucernensi et Helvetiae», bearb. v. Josef Schmid, 1. Abt., 1. Bd., 2. Teil, Luzern 1969, *Quellen und Forschungen zur Kulturgeschichte von Luzern und der Innerschweiz,* Bd. 4, 2. Teil, S. 692.

3 M. Staehelin, «Bemerkungen zum sogenannten Alpsegen. Wesen und historische Tiefe», *Schweizerisches Archiv für Volkskunde,* 78, 1982, S. 1–35, hier 6 f.

4 M. A. Cappelerius, *Pilati Montis Historia in Pago Lucernensi Helvetiae siti,* Basel 1767, S. 10 f.
«+ Ho-ho-ho-oe-ho-ho-oe-ho-ho.
Ho-Lobe-ho-Lobe, nemmet all tritt in Gottes namen Lobe:
ho-Lobe nemmet all tritt in unser Lieben Frauen namen Lobe:
Jesus! Jesus! Jesus Christus,
Ave Maria, Ave Maria, Ave Maria.
Ach Lieber Herr Jesus Christ,
behut Gott allen Leib, Seel, Ehr und Gut,
was in die Alp gehoeren thut.
Es walt Gott und unsere herz liebe Frauw;
Es walt Gott, und der heilig Sant Wendel;
Es walt Gott, und der heilig Sant Antonj;
Es walt Gott, und der heilig Sant Loy.
Ho-Lobe nemmet all Tritt in Gottes Namen Lobe +»
Ebd., S. 11. Es handelt sich bei diesem Alpsegen um den ältesten überlieferten Text eines Alpsegens.

5 H. Szadrowsky, «Die Musik und die tonerzeugenden Instrumente der Alpenbewohner», *Jahrbuch des SAC (Schweizer Alpenclub),* 4, 1867/68, S. 315–317; A. Senti, *Der Sarganserländer Alpsegen,* Mels 1994, S. 49, 116.

6 A. Wirz, *Der Betruf in den Schweizer Alpen,* Diss. (Typoskript), Freiburg i. Ue. 1943.

7 M. P. Baumann, «Zur Bedeutung des Betrufes in Uri», *Festschrift für Felix Hoerburger zum 60. Geburtstag,* Regensburg 1977, S. 71–83.

8 J. Winkler, «Der Betruf des Sarganserlandes», *Schweizer Volkskunde,* 71, 1981, S. 88–91; Staehelin (wie Anm. 3).

9 Senti (wie Anm. 5).

10 J. Wyss, *Der Betruf in der deutschen und rätoromanischen Schweiz sowie im deutschsprachigen Grenzgebiet* (Arbeitstitel), Schwyz, demnächst (gemäss freundlicher Mitteilung des Autors). – Vgl. ebenfalls J. A. Henne, «Alte Volkssagen aus der Schweiz», *Schweizerblätter oder schweizerischer Merkur,* 1. Jg., 4. Heft, St. Gallen 1832, S. 67–68; A. Schering, «Ein Schweizer Alpen-Bet-Ruf», *Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft,* 2, 1900/1901, S. 669–672; M. Bukofzer, «Magie und Technik in der Alpenmusik», *Schweizer Annalen,* 1, 1935/36, S. 205–215; M. Staehelin, «Volksmusikalisches aus den Schweizer Alpen im Nachlass von Johann Gottfried Ebel», *Festschrift für Robert Wildhaber zum 70. Geburtstag 1972,* Basel 1973, S. 640–649.

11 Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde / Archives Internationales de musique populaire: VDE 30-477/78).
12 CSR Records: 91512.
13 *Musica alpina* IV, hg. v. Gerlinde und Hans Haid, Innsbruck 1999.
14 *Suisse: Paysages Musicaux* (Ocora C 600017, Nr. 7).
15 Cysat (wie Anm. 2), S. 692.
16 Archiv-Nummer 62-232; *Suisse: Paysages Musicaux* (wie Anm. 14).
17 Vgl. auch P. Helmer, *European pastural calls and their possible influence on western liturgical chant,* Diss. Columbia University (unpubl.), New York 1975.